

sondern einen Streich der Selbstständigkeit, die Sicherheit seiner Grenzen und die völlig freie Entwicklung insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiete bringen sollte. Die Stellung des Centrums zum Wahlrecht brachte aber die Rede Herolds keine völlige Sicherheit. Bemerkenswert war die Unentschiedenheit, mit der der Centrumsführer sich den Abgeordneten v. Seidlig wandte, der aus der Reihe Abgeordneten Vorsch herausgefallen hatte, daß ein Centrum gegen die Vorlage sei. Abg. Herold erklärte das für gänzlich unrichtig. Es gebe

pauperen Grundbesitzes und verschiedener Berufsgruppen, die ihre Ansprüche bereits angemeldet haben. Das Prinzip einer parlamentarischen Verfassung ist den Konserwativen so sympathisch, daß sie in der Kommission prüfen wollen, ob es nicht im Abgeordnetenhaus zu verwirklichen sei. Der Erweiterung des Staatsrechts des Herrenhauses stimmen sie zu. Als letzter Redner des Tages sprach noch der fortgeschrittliche Abg. Vörmann über die Herrenhausvorlage. Er konstatierte, daß die Vorlage eine genügende Änderung der Grundlagen des Herrenhauses nicht vornimmt. In unserer Zeit sei überhaupt kein Raum mehr für ein Herrenhaus. Der Redner trat dann in längeren Ausführungen für das gleiche Wahlrecht ein. Der konservative Widerstand sei aussichtslos, da die Krone gemeinsam mit dem Volke das gleiche Wahlrecht auf ihr Programm geschrieben haben. Die Zersplittertheit im Volke vor dem Kriege habe in erster Linie ihre Ursache gehabt in dem Gegensatz zwischen der freien Politik im Reiche und der Klassenpolitik in Preußen. Die heimkehrenden Krieger müßten zu den gleichen Pflichten auch die gleichen Rechte vorfinden. Weiterberatung morgen.

Freikonservative Gegner des gleichen Wahlrechts

mit wenigen Ausnahmen. Aber auch diese wenigen machen ihre endgültige Stellungnahme von dem Ausbleiben der Vorlage nach Beendigung der Ausdehnungsberatung abhängig. Das gleiche Wahlrecht zum Landtag ließe unbedingt die Radikalisierung des Gemeindevahlrechts nach sich; ein radikalisiertes Gemeindevahlrecht sei ein Unglück für Preußen. Das gleiche Wahlrecht führe nach seiner Überzeugung zur Republik, mindestens zum parlamentarischen System. Der Redner trat dann für ein Einheitswahlrecht ein.

Der polnische Abg. Korjanty trat lebhaft für das allgemeine Wahlrecht ein und legte sich stark für politische Interessen ins Zeug.

An der Herrenhausvorlage

Abte der konservativen Abg. Graf zunächst mancherlei Kritik. So erscheint ihm die Zahl von 12 Vertretern des Handwerks als viel zu gering, er wünscht eine gesicherte Vertretung des bauerlichen Grundbesitzes und verschiedener Berufsgruppen, die ihre Ansprüche bereits angemeldet haben. Das Prinzip einer parlamentarischen Verfassung ist den Konserwativen so sympathisch, daß sie in der Kommission prüfen wollen, ob es nicht im Abgeordnetenhaus zu verwirklichen sei. Der Erweiterung des Staatsrechts des Herrenhauses stimmen sie zu. Als letzter Redner des Tages sprach noch der fortgeschrittliche Abg. Vörmann über die Herrenhausvorlage. Er konstatierte, daß die Vorlage eine genügende Änderung der Grundlagen des Herrenhauses nicht vornimmt. In unserer Zeit sei überhaupt kein Raum mehr für ein Herrenhaus. Der Redner trat dann in längeren Ausführungen für das gleiche Wahlrecht ein. Der konservative Widerstand sei aussichtslos, da die Krone gemeinsam mit dem Volke das gleiche Wahlrecht auf ihr Programm geschrieben haben. Die Zersplittertheit im Volke vor dem Kriege habe in erster Linie ihre Ursache gehabt in dem Gegensatz zwischen der freien Politik im Reiche und der Klassenpolitik in Preußen. Die heimkehrenden Krieger müßten zu den gleichen Pflichten auch die gleichen Rechte vorfinden. Weiterberatung morgen.

Das Arbeitsprogramm des Abgeordnetenhauses.

Die Parteiführer des Abgeordnetenhauses berieten Montag vormittag mit dem Präsidenten über die weitere Gestaltung der Tagesordnung. Die erste Lesung der drei Verfassungsvorlagen wird voraussichtlich morgen Dienstag zu Ende gehen; dann soll der Antrag Fuhrmann (nail.) über den Erlaß des Ministers des Innern betreffend die Betätigung der Beamten für die Vaterlandspartei verhandelt werden, darauf die Kohlenfrage und die Feuerungsanlagen. Am Freitag soll die letzte Sitzung vor Weihnachten stattfinden. Das Haus tritt dann am 16. Januar wieder zusammen. Es wurde der Wunsch geäußert, daß der Auschuss für die Wahlrechtsvorlage bereits vor diesem Zeitpunkt seine Arbeiten beginnen soll. Dieser Wunsch dürfte vom Präsidenten des Hauses dem Auschuss zum Ausdruck gebracht werden.

Keine Zahlungseinstellung Rußlands.

Trotz an die Gesandten der Entente.

Die zuerst von einem der angesehensten Blätter Londons verbreitete Nachricht, daß Rußland seine Auslandszahlungen eingestellt habe, bestätigt sich nicht. Die jetzt fest in den Händen der Maximalisten befindliche Petersburger Telegraphen-Agentur meldet dazu:

Der rechte Weg.

Roman von M. Briggel-Brook.

Nachdruck verboten.

In zwei Tagen. Ich wollte, wir wären schon so weit. Sollen sich wundern, was der Alte für ein verheerender Bräutigam ist. Na, nichts für ungut. Ende hatte den Zug von Widerwillen auf Vera's Anblick bemerkt und lenkte ein:

Empfehlen Sie mich Ihrem Rechtsanwalt, der jetzt wohl nicht zu sprechen ist. Ich komme morgen mal heran. Und der Kleinen bringe ich eine Bäckerei mit, auf daß sie gnädiger gestimmt wird; kriegt ja nun bald wieder einen Großpapa. Er lachte drohnend über seinen Witze Vera zuckte.

Zum Glück ging er nun wirklich.

Sie stand und sah ihm nach, wie er ein wenig wackelig, aber noch ganz statisch dahinschritt. So also sah der künftige Mann ihrer Mutter aus. Ein seltsames Gefühl für die Tochter, die sich keinen Moment besonnen hatte, sich für die Mutter zu opfern. Wenn das Alfred erfährt und Ernst, ihr Mann! Doch Ernst war gut, der fand in seinem gerechten Sinn tausend Entschuldigungsgründe. Sollte die Mutter sich nur ein Jahr früher zu dem Schritt entschlossen! Ihren Gedanken zur willenlosen Deut. Ja, Vera wieder in ihrem Stuhl. Was wäre dann, wenn alles früher kam? Sie hätte warten können, bis heute noch Vera von Rosen und...

Sollte sie wirklich anders gehandelt? Ehrlich gestanden, sie wußte es selbst nicht. Eine Suchende wäre sie geblieben, denn arm wäre sie ja nach wie vor. Nur daß es nicht so schrecklich eilig gewesen und daß sie sicher nicht auf Ernst verfallen wäre. Bestimmt hätte sie ein weiteres Jahr gewartet und Glück und Heil in ihren Kreisen gesucht zum zweitenmal. Vermehrte sie denn diese Kreise so sehr? Zum erstenmal in der langen Zeit trat diese Frage der jungen Frau nahe. Sie beantwortete sie unumwunden mit Ja.

War ihren Mann nahm sie aus. Er war ein Idealist von Bestimmung, sie kannte keinen vornehmer denkenden Mann. Das aber schloß nicht aus, daß ihr keine vollkommen kleinstädtisch erschienen, samt und sonders ohne Ausnahmen. Vorzüglich die Frauen! Wie fremd fühlte sie sich unter ihnen. Keine einzelne betrat je ihr Schloß

Es ist keine Ungültigkeitserklärung der ausländischen Anleihen durch ein Dekret der Regierung erfolgt. Es handelt sich lediglich um einen Artikel des Volkswirtschafts-Organs „Pravda“.

Ihre Erklärung findet die aufsehenerregende Nachricht, die an den Börsen von Paris, London und New York bedeutende Kursstürze verursacht hat, in einem Artikel der „Pravda“, dem Organ der Maximalisten. Das Blatt befürwortete die Einstellung der Zahlung, falls die Kapitalisten der Entente das maximalistische Friedenswerk hindern wollten. Da die „Pravda“ als amtliches Organ der neuen Regierung gilt, nahm man die Drohung als vollzogene Tatsache, und so entstand die falsche Meldung.

Warum weiteres Blutvergießen?

Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten hat, wie die Petersburger Telegraphen-Agentur besanftigt, die Gesandten von England, Frankreich, Amerika, Italien, China, Japan, Rumänien, Belgien und Serbien in antiliter schriftlicher Form über den bisherigen Gang der deutsch-russischen Verhandlungen und über die eingetretene Verhandlungspause unterrichtet. Er erklärte, es sei Zeit genug gewesen, um den verbündeten Regierungen Gelegenheit zu geben, ihre Stellung zu den Friedensverhandlungen festzulegen, d. h. ja oder nein zu antworten, und wenn sie nein antworteten, offen zu erklären, für welche Ziele die Völker Europas vier Jahre hindurch ihr Blut vergießen sollten.

Frankreich lenkt ein.

Französische Blätter teilen mit, die Unterhandlungen zwischen den Maximalisten und den Deutschen hätten keine nennenswerten Ergebnisse gehabt. Immerhin sei damit zu rechnen, daß Rußland, wenn die Alliierten nicht an den Verhandlungen teilnehmen, einen Sonderfrieden schließt. Dem Beispiel Amerikas folgend, hat sich die französische Regierung entschlossen, nicht mit Rußland die Beziehungen abzubauen, wenn ein Sonderfrieden zustande kommt, da Lebensmittel nach Rumänien durch Rußland geführt werden müssen.

Keine wirtschaftliche Vergewaltigung Rußlands!

In Dänemark werden von französischer Seite Meldungen verbreitet, Deutschland habe die Absicht, von Rußland bei den Friedensverhandlungen soviel Warenzufuhr für 16 Jahre zu erlangen. An dieser Meldung, die nur zur Verunsicherung der russischen öffentlichen Meinung erlunden ist, ist kein wahres Wort.

Rußland sperrt die Grenzen ab.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, befehlt die neue Regierung die strenge Absperrung auch der sibirischen und mandchurischen Grenze. Nach dem „Nietich“ haben sämtliche japanische Untertanen am 2. Dezember Moskau verlassen. (Als die Japaner in aller Stille Berlin verließen, folgte alsbald die Kriegserklärung.)

Bestochene Kerenskilente.

Die Zeitung des linken Flügels der revolutionären Sozialisten „Enamja Truda“ hat von dem ehemaligen Sekretär der Dresdner Volkspartei, Vladimir Katschko, einen Brief erhalten. In diesem Brief erklärt Katschko, daß Dresdner Volkspartei (die Großmutter der Revolution) aus amerikanischen Kreisen zwei Millionen Rubel erhalten habe, um sozialpatriotische Ideen unter Mitwirkung des persönlichen Sekretärs Kerenskis, Soskisse, zu verbreiten. Soskisse sei auch der Vermittler zwischen Kerenski und den Engländern gewesen. — Die Nachricht läßt einen interessanten Einblick in die Mächenschaften der Leute tun, die so großes Geschrei über die angeblich aus Deutschland stammenden Gelder der Volkswirtschaft erhoben haben.

Das unabhängige Finnland.

Die neue bürgerliche Regierung Finnlands hat mit Einverständnis, dem Führer der schwedischen Volkspartei, als Präsidenten die völlige Unabhängigkeit Finnlands proklamiert. Nach der abgegebenen Unabhängigkeitserklärung nimmt das finnische Volk sein Schicksal in eigene Hände.

Der Beschluß soll vom Landtag einstimmig gefaßt werden. Finnland erwartet zuversichtlich, daß die Mächte der Entente die Unabhängigkeit des Landes anerkennen.

Die Arme selbständiges tatarisches Chanat.

Nach dem „Ruskoje Slowo“ hat der Tatarenführer in Bachtischkari in feierlicher Form die Arme als selbständiges Chanat erklärt. In Sewastopol hat sich als Antwort gemeldet gegen die Tataren Herrschaft ein großrussischer Verband gebildet, der hauptsächlich aus Matrosen der Schwarzmeerflotte besteht.

Vom Tage.

Abdankung des Königs von Rumänien?

Ungarische Blätter melden aus Bukarest, daß der zurückgebliebene Führer der konservativen Partei, dem sich mehrere Liberale angeschlossen, seit einigen Tagen in Carpaten über die Rettung des Landes hielten. Der bekannte kriegsgegnerrische Politiker, soll sich in Verbindung mit den Mittelmächten geeinigt haben. Die Meldung will wissen, es bestehe der Plan einer Abdankung des Königs Ferdinand zugunsten seines Sohnes Carol. Letztlich ist schon jetzt jede Einflussnahme des Königs der mit seiner kriegsfeindlichen Haltung nach Rußland geflohen ist, auf die fernere Gestaltung der rumänischen Politik ausgeschlossen.

Es gibt noch Alkohol in Rußland.

Ein Soldatenhaufe plünderte trotz der Verwahrung des Weinfassers im Winterpalais und nahm erhebliche Mengen Getreide an sich. Die Plünderer wurden durch militärische Eingreifen zerstreut. Die Regierung trifft alle Maßnahmen zur Vernichtung sämtlicher Alkoholvorräte. Das seit Anfang des Krieges bestehende absolute Verbot des Alkohols ist also bis jetzt noch nicht durchgeführt, denn wie wäre sonst das Winterpalais an seinen Weinvorräten. Ob die jetzige Regierung mit dem Kampf gegen die Alkoholscheuche mehr Glück haben wird als die früheren, muß sich erst noch zeigen.

Die Ententemärchen über Serbien.

Französische und englische Blätter können sich nicht genug tun in schrecklichen Schilderungen über das Schicksal unter dem angeblich die serbische Bevölkerung leide. Drei Torenachrichten führt ein Bericht des ungarischen Blattes „Oskar Jassi“ in der Zeitung „Vilag“ auf das richtige Maß zurück. Jassi hat Serbien soeben bereist und sagt: Von dem Massenelend, von dem die Phantasiegedichte sprechen, ist absolut keine Rede. Die heutige Ernte war im ganzen sehr gut. Auch die Obsterte war ausgezeichnet. Der Weizen, der mehr zur Rohkost hatten kein günstiges Ergebnis, was jedoch, da die Ernte im übrigen gut ist, in den nachteiligen Folgen gemildert wurde. Eine Vermögensaufnahme insbesondere in der Bauernschaft ist unbedeutend und wird durch die erhöhten Steuereingänge bewiesen. Der Verdienst ist reichlich und die Höchstpreise niedriger als in Österreich-Ungarn.

Also auch die Erzählungen über Serbien können zu dem übrigen Lügenhaufen der Entente gelegt werden.

Was in der Schweiz möglich ist.

Das „Journal de Genève“ brachte einen Artikel mit dem Titel „Erwiesene Verbrechen und hollische Lügen der kaiserlichen Regierung“ (Selbstverständnis der deutschen Regierung). Gleichzeitig leistet sich ein Herr Maurice Wilko in der Dezembernummer der sogenannten „Monatsschrift der Schweiz“ „Bibliothèque universelle“ eine Menge ungeschickter Angriffe gegen die Mittelmächte. Er nennt sie Raubnationen, die Belgien von hinten erdolchten, Serbien und Armenien ermordeten, Rumänien und Galizien ausraubten, neutrale Staaten torpedierten und die Völker in die Sklaverei führten.

Der Schweizer Bundesrat wurde auf den Artikel der „Genève“ von der Deutschschweizerischen Gesellschaft in Zürich aufmerksam gemacht. Man wundert sich eigentlich.

Lochter. Im Grunde haben viele nette Leute einen Konflikt und den Auswand, den ihr auch gestatten könnt. Solange...

Das Kind. Ich weiß schon, ist schon gut, meinte die junge Frau, die sich selbst hatte; wie kam es nur, daß ihre ganze Beherrschung sie verließ, so oft von dem Kinde die Rede war. Ob, dieses unnütze, kleine Ding! Sie lästete es war!

Lucie empfand ihre Stimmung. Sie mehr nöchste sie sich ungerufen der Mama. Nebsther wurde sie natürlich nicht dabei. So kam es, daß das kleine Mädchen sich nicht allein im Garten vergnügte und, wenn Besuch da war, in den Gärten ein unbeachtetes Dasein führte, das heißt, nach dem die erste Neugierde der lieben Gäste, die das mädchenhafte reiche Kind doch sehen mußten, gestillt war.

Frau von Rosen hatte Hochzeit gemacht. Eine noch anspruchsvollere und stillere wie einst ihr Kind; denn weil die Saison begonnen, konnte der Baron nicht fort von V. weshalb er sich abends zwischen halb und sieben Uhr trauen ließ, eine Gefälligkeit von Seiten des Bräutigams, dem er bekannt war. Außer dem Rechtsanwalt und Doktor Lautenberg war niemand zugegen, nicht einmal Vera. Sie empfing die Mama später in ihrem Salon, hatte ein Heilmittel hergerichtet und ließ am Schluß desselben mit ihrem Stiefvater an.

Auf Du und gute Freundschaft, Kind. Auch wenn du mich nicht Papa nennen willst. Verdan, dir's gar nicht!

Fortsetzung folgt

Vermischtes.

Vernünftige Papierersparnis. Der Staatsminister des Kriegsernährungsamtes hat die bisherigen Bestimmungen über Format und Mindestpapiergewicht der Reichsstaatskanzlei abgeändert. An Stelle des bisherigen Formats 14 1/2 x 16 1/2 tritt künftig das Format 10 1/2 x 10 1/2. Durch diese erhebliche Verringerung des Umfangs wird eine Ersparnis von nicht weniger als 57,2 Millionen an Papier jährlich erzielt. Dazu kommt noch die Ersparnis durch die Verringerung der Stärke des zu verwendenden Papiers. Würden alle Behörden im Reiche in gleicher Weise der Papiernot Rechnung tragen, so würde es sicherlich in kurzer Zeit gelingen, den Bedarf mit der durch die Kriegserfordernisse geschmälernten Erzeugung in Abereinstimmung zu bringen.

8^U | Mondaufgang 8^U N.
 8^U | Monduntergang 2^U N.
 1912 Brings-
 1914 Die Russen erleiden
 Niederlage bei Zimapan und werden zum Rückzug ge-
 zwungen. — 1915 Rückzug der englisch-französischen Orientarmee
 an die griechische Grenze. — Dorian und Gerngell von den
 Russen befreit.

solches Aufmerksammachen nötig ist in der neutralen
 Zone, in der doch so schnell ein Blatt wie „Paris-
 Revue“ unterdrückt wurde, das nichts anderes verbrochen
 hat, als ein wenig Licht über die französische Spionage
 in schweizerischem Boden zu verbreiten.

Waffenstillstand mit Rumänien.

Erfolgreiche Gefechte an der Westfront.
 Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
 Großes Hauptquartier, 10. Dezember.
 Heiliger Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Hand-
 front und in einzelnen Abschnitten zwischen der
 Gruppe und St. Quentin nahm das Artilleriefeuer von
 1914 an zu. In kleineren Infanteriegefechten wurden
 Engländer westlich von Graincourt aus einigen Gräben
 vertrieben. Ein englischer Vorstoß nördlich von
 Baucourt scheiterte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Kleinere Unter-
 nehmen führten an verschiedenen Stellen der Front
 zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen. Vielfach
 wurde Feuereröffnung. Auf dem östlichen Maasufer
 wurde sie sich am Abend zu erheblicher Stärke und lebte
 ruhiger Nacht heute morgen erneut auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Bayerische Land-
 wehr drang nördlich von Bures in die französischen Gräben
 ein, nahm 1 Offizier und 41 Mann gefangen und erbeutete
 einige Maschinengewehre.

Heiliger Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen haben mit den russischen und
 rumänischen Armeen der rumänischen Front zwischen dem
 Meer und der Donaumündung Waffenstillstand ab-
 geschlossen.

Macedonische Front. Keine größeren Kampf-
 ergebnisse.

Italienische Front.

Im Val-de-Verona erlitten ungarische Hordentruppen
 einen schweren Rückschlag am 11. Dezember. Von Capo Sile
 nahmen mehr als 200 Mann gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Deutsch-Ostafrika aufgegeben.

Das Ende eines Heldenkampfes.
 In dem letzten englischen Bericht vom Ostafrikanischen
 Kriegsschauplatz heißt es: Aufklärungsabteilungen haben
 festgestellt, daß Deutsch-Ostafrika vollständig vom Feinde
 eingenommen ist. So ist auch die letzte der deutschen überseeischen
 Besatzungen in ihrer Gesamtheit in unsere Hände und die
 letzten belgischen Verbündeten gekommen. Nur eine kleine



Der Ostafrikanische Kriegsschauplatz.

Streitmacht ist dort übriggeblieben. Diese hat sich
 das angrenzende portugiesische Gebiet gesichert. Es
 wurden Maßnahmen ergriffen, um dort mit ihr abzurechnen.
 Die Gesamtzahl der allein während des Monats November
 gefangen oder gefangenen Feinde beläuft sich auf 1115
 Europäer und 3382 eingeborene Soldaten (aus-
 schließlich der Träger und Diener).
 Damit wird offenbar, welche Heldentaten die wähere
 dreieinhalb Jahre vollbringen mußte, um der vielfachen
 Feindmacht standzuhalten. Treffend schließen die „Neuen
 Nachrichten“ ihre Darstellung der letzten Kämpfe in Ost-
 afrika mit den Worten: Nicht den Siegern wird die Ge-
 schichte hier dermaßen einräumen, sondern
 dem beispielhaften Heldenmut der Besiegten, der seines
 kaum hat. In diesem Heldenmut werden vor
 zwei Momenten ausgedrückt sein: Der Heroismus
 der Deutschen in Ostafrika und die ergreifende Treue der
 eingeborenen zu ihnen. Die Deutschen haben
 die Sendung Europas im äquatorialen Afrika auch in
 den furchtbaren Kampfsjahren Ehre gemacht. Schande
 über die anderen.

Feindliche Luftangriffe auf die Heimat.

Berlin, 10. Dezember.
 Am 11. wird gemeldet: Der Feind unternahm im
 November zwei Bombenangriffe gegen das deutsche
 Hinterland, der eine Angriff fand am Allerseelentage
 (11. November) statt und richtete sich gegen friedliche Städte
 in der Pfalz und der Pfalz; der zweite Angriff
 fand am 12. November gegen das lothringisch-saarländische Industriegebiet zum

Eine Frau wurde durch Bombensplitter leicht verletzt.
 Sachschaden wurde in ganz geringem Umfang, militärischer
 Schaden überhaupt nicht verursacht. Der Feind bündelte den
 Angriff am Allerseelentage mit dem Verluste eines Flug-
 zeuges, das brennend abgeschossen wurde. Ein zweites
 Flugzeug wurde durch unser Abwehrfeuer jenseits der
 Linien zur Landung gezwungen.

Deutsche Erfolge 1917.

Seit Ablehnung des deutschen Friedensangebotes vom
 12. Dezember 1916 verlor die Entente trotz ihrer vielfachen
 Überlegenheit an Zahl und Material an die Mittelmächte
 im ganzen über 430 000 Gefangene und über 4000
 Geschütze. Die ungeheuren wirtschaftlichen und militärischen
 Werte, die sich außerdem durch Befreiung weitester Strecken
 reichsten feindlichen Gebietes und Erbeutung ungeheurer
 Kriegsgüter ergeben, lassen sich in Zahlen nicht
 annähernd ausdrücken. Von Mitte Dezember 1916 bis
 Mitte Dezember 1917 wurden außerdem insgesamt 9 166 000
 Gr.-Reg.-To. versenkt.

Unser U-Boot-Krieg.

Neue Beute im Sperrgebiet um England.

Am 11. wird gemeldet: Durch unsere U-Boote wurden
 im Sperrgebiet um England neuerdings 11 000 Gr.-Reg.-
 To. versenkt.

Einer der vernichteten Dampfer wurde aus einem ge-
 schützten Geleitzug herausgeschossen, bei einem anderen
 konnte Bewaffnung festgelegt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der versenkte Munitionsdampfer.

Die kürzlich gemeldete Versenkung eines Munition-
 dampfers von 6000 Tonnen spielte sich nach dem jetzt vor-
 liegenden Bericht des Kommandanten des betreffenden
 U-Bootes folgendermaßen ab:

Im englischen Kanal auf Dauerstellung kreuzend
 stieß man kurz nach Witternacht einen von Westen
 nahenden, tiefbeladenen Dampfer, auf den sogleich zum
 Angriff gefahren wurde. Etwa nach einer halben Stunde
 konnte zum Schuss aufgedreht und der Torpedo abgefeuert
 werden. Mit einer gewaltigen Detonation lag der
 Dampfer in die Luft, eingehüllt in eine riesige Feuerfäule.
 In der nächsten Sekunde war jedoch die ungeheure Flamme
 wieder erloschen und der Dampfer versunken. Die Luft-
 erschütterung durch die Explosion überstieg jeden Begriff.
 Trotzdem sich das U-Boot in erheblicher Entfernung be-
 fand, machte sich der starke Aufdruck in unerwarteter Weise
 auf dem U-Boot bemerkbar und richtete einige Beschädi-
 gungen, wie z. B. Durchschlagen der elektrischen Sicher-
 ungen, vorübergehendes Versagen des Kompasses, Un-
 dichtigkeiten am Schiffskörper usw. an.

Nach zweistündiger Arbeit war es dem technischen
 Geschick des Personals indes gelungen, die Schäden wieder
 zu beheben.

Die deutschen Schiffe in Brasilien.

Nach Washingtoner Blätternachrichten ist ein großer
 Teil der in brasilianischen Häfen beschlagnahmten deutschen
 Schiffe dazu bestimmt worden, die Truppen der Vereinigten
 Staaten nach Frankreich zu überführen.

Ein amerikanischer Torpedojäger vernichtet.

Aus London wird gemeldet: Der amerikanische Torpedo-
 jäger „Jacob Jones“ ist, während er sich auf Patrouille
 in der Ardenzone befand, torpediert worden und gesunken.
 Ein großer Teil der Besatzung ist umgekommen. 37 Mann
 schafften konnten gerettet werden.

Amerikanische Kriegspläne im Mittelmeer.

Pariser Blätter sind der Ansicht, daß die Kriegs-
 erklärung der Vereinigten Staaten an Österreich-Ungarn
 wahrscheinlich sofort von einem Vorstoß der amerikanischen
 Marine im Mittelmeer begleitet sein werde. Amerikanische
 Flieger werden an den Operationen an der italienischen
 Front teilnehmen.

Kleine Kriegspost.

Genf, 10. Dez. Der englische Schatzkanzler wird im Laufe
 der Woche dem Unterhause weitere Kreditforderungen
 unterbreiten.

Amsterdam, 10. Dez. Reuter meldet aus Guayaquil:
 Offiziell wird bekanntgemacht, daß Ecuador die diplomatischen
 Beziehungen zu Deutschland abgebrochen hat.

Berlin, 10. Dez. Infolge des Mißerfolges bei Cambrai
 soll die Stellung des englischen Oberbefehlshabers Salg er-
 schüttert sein. Als Nachfolger wird General Allardyce, Ober-
 befehlshaber in Valais, genannt.

Der Freiheitsdichter Schenkendorf.

Vor hundert Jahren nach am 11. Dezember, demselben
 Tage, der ihn 34 Jahre vorher geboren werden sah, starb
 Schenkendorf, neben Arndt und dem Heldenjüngling Theodor
 Körner einer der besten



Diener der Befreiungskriege. Schenkendorf, ein
 Diktator von Geburt —
 er stammt aus Tilsit —
 verkehrte schon in seinen
 Jünglingsjahren in Krei-
 sen, in denen ein reli-
 giöses Gemütsleben vor-
 herrschte, wodurch seine
 dichterischen Werke eine
 Richtung auf das Sitt-
 lich-Religiöse erhielten.
 1813 zog er, obwohl er
 früher schon in einem
 Wollensbüchel die rechte
 Hand verloren hatte, mit
 ins Feld und erhielt
 nach dem Frieden eine
 Anstellung als Regie-
 rungsrat in Koblenz.
 Hier und in seiner Vater-
 stadt Tilsit wurden
 ihm Denkmäler errichtet.
 Schenkendorf ist vor
 allem ein vaterländischer
 Dichter, dessen Gedichte
 („Freiheit, die ich meine“, „Wenn alle unteren werden“,
 „Wie mir deine Freuden winken“, „Als der Sandwirt von
 Vassien Jungsbrud hat im Sturm genommen“) und viele

andere gerade in unseren Tagen Begeisterung erwecken
 müssen. Da er schon während der Befreiungskriege mit
 Entschiedenheit die Wiederherstellung von Kaiser und Reich
 forderte und sich als einen Geistesverwandten des Frei-
 herrn vom Stein zeigte, hat ihn Rüdert mit Recht als den
 „Kaiserherold“ benannt.

Koblenz, 9. Dez. Aus Anlaß der 100jährigen Wieder-
 fahrt des Todesjahres M. v. Schenkendorf, der als
 Nationalkämpfer in Koblenz gestorben und hier begraben
 ist, fand in der Festhalle unter sehr starker Beteiligung
 ein vaterländischer Abend statt. Die Gedenkfeier hielt
 der Leiter des Kaiser-Wilhelm-Realgymnasiums, Dr. Eg-
 brunn. Sie schloß nach einem Hinblick auf die gegen-
 wärtige Lage mit den Worten Schenkendorfs: „Nimmer
 wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu.“
 Das städtische Orchester und verschiedene Gesangsvereine
 wirkten mit. Schüler der genannten Anstalt trugen
 vaterländische Gedichte Schenkendorfs vor.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hagenburg, 10. Dezember.

Wie oft werden die Lebensmittelverordnungen
 übertreten? Diese Frage kann kein Mensch beantworten.
 Wahrscheinlich würde auch die ausschweifendste Annahme
 hinter der Zahl der tatsächlichen Übertretungen zurück-
 bleiben. Je mehr die Fälle der Verordnungen angewachsen
 sind, um so schneller haben sich auch die Verstöße ver-
 mehrt. Als wirklich vorliegendes Material können für
 Breußen folgende Zahlen gelten: Annähernd 400 000 Ver-
 fahren wegen Zuwiderhandlung gegen Vorschriften zur
 Sicherstellung der Volksernährung in Breußen sind in der
 Zeit vom 1. Oktober 1916 bis zum 30. September 1917
 bei den preussischen Staatsanwaltschaften und Amts-
 gerichten anhängig geworden. Rechtskräftig wurden
 Strafbefehle gegen 136 916 und Urteile gegen 26 954 Ver-
 sonen. Rechtskräftig erkannt wurde gegen 10 078 Ver-
 sonen auf Freiheitsstrafe, gegen 75 884 Personen auf eine
 Geldstrafe von 20 Mark oder weniger, gegen 65 088
 Personen auf eine Geldstrafe von mehr als 20 bis 100 Mark,
 gegen 10 849 Personen auf eine Geldstrafe von mehr als
 100 Mark, gegen 810 Personen auf eine Freiheitsstrafe bis
 zu 1 Woche, gegen 690 Personen auf eine Freiheitsstrafe
 von mehr als 1 Woche bis zu 1 Monat, gegen 277 Ver-
 sonen auf eine Freiheitsstrafe von mehr als 1 Monat bis
 zu 1 Jahr und gegen 4 Personen auf eine Freiheitsstrafe
 von mehr als 1 Jahr, im ganzen gegen 161 421 Personen
 auf eine Geldstrafe und gegen 1781 auf eine Freiheits-
 strafe. Daneben wurde gegen 3928 Personen auf Ein-
 ziehung ihres bürgerlichen Ehrenrechts erkannt und gegen 8 Ver-
 sonen die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte aus-
 gesprochen. — Das ist anscheinend viel und tatsächlich doch
 nur wenig, besonders angesichts des wie eine Sturmflut über
 das Land gehenden Wuchers und Schleichhandels.

Über die Einführung von Schlachtungen durch die
 Gemeinden pflegen zurzeit die preussischen Provinzial-
 und Landesversammlungen einen Meinungsaustausch. In der
 Rheinprovinz sind solche Schlachtungen und zwar mit
 großem Erfolge eingeführt. Dem Vornehmen nach sollen
 solche Schlachtungen dem öfter beklagten üblen Einfluß
 auf die richtige Verteilung des Fleisches entgegenwirken.
 Der Regierungspräsident von Köln gab Aufklärungen
 in dieser Richtung auf einer Versammlung, die sich mit
 Ernährungsfragen beschäftigte. Er erklärte, daß eine
 richtige Rationierung des Fleisches und zugleich eine
 wirkliche Unterbindung des Schleichhandels mit
 Fleisch und Wurstwaren überhaupt nicht mög-
 lich sei, solange man den Metzger das lebende
 Vieh ins Haus gebe. Jeder Metzger könne mit
 Leichtigkeit Fleisch und Fettteile beschaffen. Große
 Mengen würden dadurch der Allgemeinheit entzogen und
 wanderten in die Konservenfabriken oder in zahlungs-
 unfähige Privathaushalte. Deshalb habe man im Regierungsbezirk
 Köln in Stadt- und Landgemeinden die kommunale
 Schlachtung durchgeführt, und zwar habe er dies mehrfach
 gegen den Widerstand nicht nur der Metzger, sondern auch
 der Bürgermeister durchsetzen müssen. Die Erfolge seien
 geradezu überraschend. In mehreren Fällen hätten Probe-
 schlachtungen bewiesen, daß aus einem Tier das Doppelte
 von dem herauszubekommen gewesen sei, was der Metzger sonst
 davon abzugeben hätte.

Einernes Kreuz 1. Klasse. Herr Bizefeld-
 mebel D. A. und Offiziersaspirant Willy Latich, Sohn
 des Herrn Karl Latich sen. dahier, der im vergangenen
 Sommer für seine hervorragende Tapferkeit mit dem
 Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde, hat sich
 an der Westfront so tapfer hervorgetan, daß ihm jetzt
 auch die 1. Klasse des Eisernen Kreuzes verliehen wurde.
 Nunmehr sind zwei geborene Hagenburger Krieger im
 Besitze dieser hohen Auszeichnung.

§ Weihnachtsverkehr 1917. Die Rgl. Eisen-
 bahndirektion Frankfurt a. M. macht folgendes bekannt:
 Die andauernden Schwierigkeiten in der Kohlenverfor-
 gung und die überaus starke Inanspruchnahme der
 vorhandenen Betriebsmittel für die Bedürfnisse der
 kämpfenden Heere, der Kriegswirtschaft und der Volks-
 ernährung zwingen dazu, von besonderen Maßnahmen
 für den Personenverkehr zu Weihnachten, insbesondere
 von der Einlegung von Sonderzügen, gänzlich abzusehen.
 Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs
 muß daher gerechnet werden. Alle nicht unbedingt
 nötigen Reisen müssen unterbleiben.

(Ein schlechtes Tauschgeschäft.) Der Kölner Lokal-
 anzeiger meldet aus Siegburg: Gegen Abend trat ein
 kräftiger Westwärtiger Bauersmann in einen hiesigen
 Schuhladen und verlangte ein Paar Schuhe. Er wurde
 erst mit Bedauern, dann aber, als er immer noch nicht
 weichen wollte, mit schroffen Worten abgewiesen, da
 Schuhe in den gangbaren Nummern erst in 4 bis 5
 Wochen eintreffen sollten. Schade, erwiderte der Bauer,
 indem er schmunzelnd auf seinen Rucksack zeigte, ich
 habe zehn Pfund frische Butter mitgebracht, die ich
 gerne überließe, wenn Sie mir zu einem Paar Schuhe
 verhelfen wollten. Darauf wurde der Geschäftsführer so-
 fort anständiger. Es wurden nacheinander drei Paar

Schuhe von oben heruntergeholt; als diese aber alle nicht paßten, führte die Verkäuferin den Mann die Treppe hinauf in ein Zimmer, das große Vorräte an Schuhen und Stiefeln enthielt. Der Landmann fand auch bald ein Paar passende derbe Arbeitsschuhe, für welche 90 Mark gefordert wurden. Er dagegen verlangte für seine Butter Mark 10.— das Pfund, also insgesamt 100 Mark, so daß er noch 10 Mark zu fordern hatte. Als die Geschäftsinhaberin sich handelsmäßig erklärte und der Mann die Butter auspacken sollte, griff er in seine Rocktasche und zeigte seine Erkennungsmarke als Geheimpolizist vor. Das ganze Schuhlager wurde mit Beschlag belegt.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 10. Dez. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Musikführer Joh. Balbus von Alersbach, Fahrer Ferd. Freusch von Schönberg und Musikführer Alfons Dörner von Stodum. — Aus Höhn-Urbach sind bis jetzt 21 Feldzugsteilnehmer mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse und einer mit dem Eisernen Kreuze 1. Klasse ausgezeichnet worden.

Daaden, 9. Dez. Herr Lehrer Bach von hier, der sich schon mehrfach als tüchtiger Fliegeroffizier hervorgetan hat, ist bei der siegreichen Offensive in Italien mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden. — Ebenfalls in Italien mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde der Offizier-Stellvertreter Armin Rüdiger von hier, Sohn des Herrn Lehrers a. D. H. Rüdiger.

Montabaur, 8. Dez. In einem Dorfe des Unterwesterwaldkreises sammelten zwei Damen, von denen eine in Schwesertracht ging, für ein Bonner Lazarett Lebensmittel und andere schöne Sachen und erhielten reichlich Mißtrauiche Leute schöpften aber Verdacht und ließen durch Gendarmen die Personalien der Sammlerinnen feststellen. Es stellte sich heraus, daß die Damen Schwindlerinnen waren.

Frankfurt a. M., 9. Dez. Eine schöne Ueberraschung erlebte ein hiesiger Metzgermeister. Nachdem er einige Nächte in seinem Geschäftslokal, das voller städtischer Schinken hing, gewacht hatte, wollte er eine Nacht der Ruhe pflegen und begab sich nach Hause. Als er am andern Morgen wiederkam, waren die Schinken im Werte von 3000 Mark verschwunden. Die Diebe mußten mit der Geflohenheit des Meisters genau vertraut sein.

Cassel, 10. Dez. Aus der Hofhaltung des Kaisers waren zwei hohe Beamte eingetroffen, um eine Revision im Wilhelmshöher Schloß vorzunehmen und die vorhandenen Schmuck- und Kunstgegenstände festzustellen. Die Revision war durch den Einbruchsdiebstahl veranlaßt.

Nah und Fern.

Ein Enkel Bismarcks gestorben. In einer Nieler Klinik ist Rittmeister Graf Christian zu Rantzau gestorben. Er folgte seinem erst Ende November heimgegangenen Vater. Der Verstorbene stand im 37. Lebensjahre. Der Grafin Marie zu Rantzau, der Tochter des Fürsten Bismarck, ist von ihren drei Söhnen nunmehr noch der jüngste, Graf Heinrich, geblieben.

Aufgedeckte Lebensmittelschleibungen. Aus Mainz wird berichtet: Die Viezbücher Polizei deckte einen Buder-schleichhandel zwischen Wiesbaden und Rüdelsheim auf und beschlagnahmte 30 Zentner Buder, der als Wein deklariert war. — In Essen sind große, mit Kohlen-schleibungen verbundene Lebensmittelschleibungen von Beamten des Kohlen-sunditats aufgedeckt worden. Ganze Eisenbahnzüge voll

Lebensmittel wurden beschoben, unter anderem gebrauchte Zentner Buder, 35 Waggons Weiskohl und fünfhundert Doppelzentner Weizenmehl.

Ein, der an den Speck gehen soll. Im Brytzer Kreisblatt findet sich folgende Anzeige: „Auf dem Wege von Brytzig bis zur Siegel-Löwe braune Altemappe mit Geigennoten verlorengegangen. Abzugeben gegen ein Pfund Speck oder Schinken bei ...“ Es besteht wohl kein Zweifel, daß der ehrliche Finder an diesen Speck gehen wird.

Der Berliner Reiseverkehr. Unter dem Zeichen der Schnell- und Flugzugschüsse stehend, hat der Fremdenverkehr Groß-Berlins im Monat November die von der Eisenbahn erstrebte Herabminderung erfahren. Das Ausland war nur schwach vertreten, am stärksten Österreich-Ungarn mit 1692 Gästen, Polen mit 285, die Türkei mit 267, danach Schweden mit 321, Holland mit 169, Dänemark mit 130, die Schweiz mit 159, Norwegen mit 67, die Balkanstaaten mit 126, Rußland mit 113, vorwiegend aus den besetzten Gebieten, Belgien mit 34, Spanien mit 18. Vom feindlichen Ausland sind nur je ein An-kömmling aus Frankreich und England zu verzeichnen und 24 Gäste aus Amerika.

Volkshäuser als Denkmale. Der Deutsche Volks-hausbund* setzt sich zur Aufgabe, dafür zu wirken, daß zur Erinnerung an diesen Krieg würdige Denkmale der Nachwelt überliefert werden. Und zwar tritt er für Volks-häuser als Denkmale ein, die die Sammelstelle für alle werden sollen, die an der Weiterentwicklung des deutschen Volkes arbeiten. Der Aufruf zur Gründung ist von rund 2500 Körperschaften und Einzelpersonen unterzeichnet.

Die Vergütung des Konkursverwalters. In dem Konkurs der Bankfirma Knappe u. Thomas hatte das zu-händige Amtsgericht Jauer die Vergütung für den Kon-kursverwalter, Rechtsanwalt Franz Müller, auf 42000 M. festgelegt. Der Konkursverwalter erachtet aber diese Vergütung als viel zu niedrig und hat gegen den Beschluß des Amtsgerichts Beschwerde beim Landgericht Biegen eingeleitet mit dem Antrage, die Vergütung auf 75000 M. zu erhöhen.

Eine ansehnliche Beleuchtungsnot ist im Banerischen Wald eingetreten. Der Mangel an Leuchtstoff hat dort in den meisten Ortschaften unhaltbare Zustände geschaffen. Sie sind von 4 Uhr nachmittags an bis morgens 9 Uhr vollständig stockend.

Mäuse dürfen keinen Weizen bekommen. In der letzten Sitzung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Hagenau wurde lebhafteste Klage über die Mäuseplage geführt. Ein Redner wies darauf hin, daß man früher gegen die Mäuseplage mit Erfolg vergifteten Weizen angewandt habe. Ein Mitglied des Vereins habe sich an die zuständige Behörde gewandt und um Überlassung einer geringen Menge Weizen zur Mäusevergiftung gebeten. Darauf ging von der Behörde die klassische Antwort ein, seiner Bitte könne nicht stattgegeben werden, denn „Brot-getreide dürfe nicht an Tiere verfüttert werden.“ Ob, heiliger Bureaukratismus!

Die verschwundenen russischen Kronjuwelen. Wie Petersburger Drahtnachrichten melden, hat die Regierung Lehnin entdeckt, daß die russischen Kronjuwelen, die auf 500 Millionen Frank geschätzt werden, aus dem Museum der Eremitage verschwunden sind. Sie sind wahrscheinlich zu Beginn des Krieges in Sicherheit gebracht worden.

Drei Jahre „Völler Kriegszeitung“. Am 2. Dezember vollendete die „Völler Kriegszeitung“, eine der bekanntesten deutschen Kriegszeitungen, das dritte Jahr ihres Bestehens. Die erste Nummer des Blattes wurde am 2. Dezember 1914 auf Befehl des Kronprinzen Ruprecht von Bayern herausgegeben. Als Festgruß hat der Herausgeber, Hauptmann d. L. Paul Oskar Hoeder, ein Buchlein „Drei Jahre Völler Kriegszeitung“ erscheinen lassen, das einen Einblick in das Werden und Wachsen des Blattes gibt.

Eine polnische Amtszeitung. Wie die „Gazeta Poranna“ erfährt, soll nach der Einsetzung der polnischen Regierung die Herausgabe einer polnischen Amtszeitung („Gazeta Urzędowa“) beginnen.

Im Luftschiff von Paris nach Algier. Nach einer Meldung des „Matin“ stieg letzter Tage ein lenkbares Luftschiff in Paris auf und erreichte nach einer Fahrt von 11 Stunden ohne Unfall Algier.

Die Explosionskatastrophe in Halifax. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ wird die Zahl der Toten in Halifax auf 2000 geschätzt. 27 Wagen mit Leichen sind bereits nach dem Leichenhause geschafft worden, und immer werden noch neu. Leichen gefunden. Die genaue Anzahl der Toten wird nie festgestellt sein, da von ganzen Familien nur die verkohlten Überreste übriggeblieben sind. Die Obdachlosen eiden furchtbar unter der bitteren Kälte. Die Wirkung der Explosion war derart, daß bis auf mögliche Stellen Entfernung die Fenster Scheiben zerstört wurden.

Köpenick in Tirol. Auf dem Postamt Witten in Tirol wurde ein großer Postraub nach Art des Baum-manns von Köpenick verübt. Ein angeblicher Oberleu-nant erschien mit einer Militärpatrouille im Postamt und forderte die Übergabe der gesamten Geldbeutel. Der Post-meister weigerte sich aber, sie herauszugeben. Die Soldaten sind inzwischen ermittelt worden, ihr Anführer dagegen ist verschwunden. In den Postbeuteln befanden sich mehr als 130000 Kronen.

Aus dem Gerichtssaal.

Getreideklieber und Kriegswucherer. In der vorerwähnten Angelegenheit erledigte die Danziger Strafkammer nunmehr den vorerwähnten Fall. Kaufmann Alfred Brant aus Sopot, der in einem Jahr durch große Umsätze ein Vermögen von mehreren hunderttausend Mark erworben hatte, wurde zu 8000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er große Mengen Saat-gerne zu Gröhe verarbeitet und die zu Bucherweizen verkauft hat. — Wegen Kriegswuchers mit Gröhe, Saupse, Gröhe verurteilte die Strafkammer Gröhe aus der Kaufmann Gröhe David und Nathan Wener aus Neuenburg zu je 30000 Mark Geldstrafe. Kaufmann Julius Lange-Debnort erhielt 5000 Mark Geldstrafe.

875 000 Mark Geldstrafe wegen übermäßiger Ver-kaufsteigerung. Das Landgericht Bosen verurteilte am 2. Juni 1917 den Kaufmann Leopold Rabenellenbogen in Charlotten-burg wegen übermäßiger Preissteigerung in mehr als 20 Fällen, unbefugten Handels mit beschlagnahmter Getreide und Vergebung gegen die Bestimmungen über Kauf-mittel sowie Dürre zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis und 875 000 Mark Geldstrafe. Die vom Angeklagten dem Reichsgericht eingelegte Revision hatte nur insofern Erfolg, als das Reichsgericht bezüglich eines der Kauf und Wieder-verkauf räumlicher Teile betreffenden Straffalles aufgehoben und die Sache in diesem Umfange an die Vorinstanz zur-ückverwiesen wurde. Im übrigen verwarf das Reichsgericht die Revision als unbegründet.

Vertreter des roten Kreuzes als Kriegswucherer. In Düsseldorf begann ein umfangreicher Prozeß wegen Kriegswuchers gegen Angehörige und weit über die Stadt Düsseldorf hinaus bekannte Persönlichkeiten. Unter der Anklage, in den drei ersten Kriegsjahren in sehr vielen Fällen für Ignoranz, Zigaretten und Tabak, die für das rote Kreuz bestimmt waren und den Soldaten im Felde zugute kommen sollten, Preise genommen zu haben, stehen der Expedient Daniel, der Kommerzienrat Hermann Schoendorf, sein Bruder Kaufmann Albert Schoendorf und noch drei andere Personen vor Gericht. In der Verhandlung, die mehrere Tage dauern wird, sind zahlreiche Zeugen geladen, darunter Träger bekannter Namen. Die Brüder Schoendorf, die als Willkür ge-entfalten bei Kriegsausbruch in Düsseldorf eine sehr rege Liebesaktivität und sollen hierbei durchaus nicht ganz schuldig geblieben, sondern beträchtliche Gewinne in die eigene Tasche gesteckt haben.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Alle Familien, die Angehörige unter den Fahnen haben (gleichviel ob in der Front, in Etappe oder Garni-son), werden ersucht, die Adressen derselben sofort und zwar spätestens bis zum 12. d. Mts. bei der unterzeich-neten Stelle abzugeben.

Hachenburg, den 10. 12. 1917. Der Bürgermeister.

Marientberg, den 3. Dezember 1917.

Belanntmachung.

Auf Anordnung der Bezirksfleischstelle mache ich darauf auf-merksam, daß bei der Spritzabgabe aus den Fleischschlachten nur Rückenfed oder Flomen angenommen werden, während Bauchspeck bestimmungsgemäß zurückgewiesen werden muß. Die Fleischschauer sind zur genauen Beachtung dieser Bestimmung angewiesen. Der Preis für den abzugebenden Speck ist auf 2,25 M. für das Pf. festgesetzt worden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

H. H.

Hachenburg, den 7. 12. 1917. Der Bürgermeister.

Marientberg, den 3. Dez. 1917.

Kohlenversorgung.

Die Kohlenhändler werden erneut darauf hingewiesen, daß sie verpflichtet sind, beim Eintreffen jedes Waggons Brennstoff mit den Eingang sofort anzugeben und meinen Anweisungen über die Ver-wendung der Brennstoffe strengstens Folge zu leisten; dieselbe Ver-pflichtung besteht für andere Empfänger von Kohlen in Waggonsladung. Die Verteilung der Kohlen darf nicht vor meiner Genehmigung beginnen. Die Unterverteilung innerhalb der einzelnen Gemeinden erfolgt durch den Gemeindevorstand; an ihn haben sich also die einzelnen Verbraucher mit ihren Wünschen zu wenden und die Ausstellung von Kohlenbezugscheinen zu beantragen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

H. H.

Hachenburg, den 7. 12. 1917. Der Bürgermeister.

Empfehle meinen Vorrat
Dreschmaschinen, Fegmühlen, Häcksel-
maschinen, Rübenschneller, Kultivatoren,
Dörr-Apparate und Obstdörrhorden
zu billigsten Tagespreisen.
Hachenburg. Berthold Seewald.

Marientberg, den 3. Dez. 1917.
Dem Oberwesterwaldkreis sind durch die Bezirksfuttersmittelsstelle in Frankfurt a. M. größere Geflügelfuttermengen zugeteilt worden, z. B. Backfutter, Gerste, Weizenmehl, Mühlenabfälle, Fettgraben.
Der Preis stellt sich ungefähr auf durchschnittlich 25 M. pro Str. ab Lagerhaus der Bezirksfuttersmittelsstelle.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
H. H.
Anmeldungen haben bei mir bis spätestens zum 16. d. Mts. zu erfolgen.
Hachenburg, den 7. 12. 1917. Der Bürgermeister.

Weihnachts-Ansstellung
Große Auswahl in
Spielwaren, Christbaum-
schmuck usw.
Josef Schwan
Hachenburg.

Kautschuk- und Metallstempel
in allen Ausführungen liefert in kürzester Frist zu den
billigsten Preisen die
Geschäftsstelle des „Erzähler vom Wehewald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Wieder eingetroffen:
Salmiak für Elemente, Schwefelblüte, Rummel, Kalk
bei
Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Bestellungen auf
Christbäume
erbitte ich mir umgehend
aufzugeben, da ich Bäume
nur auf feste Bestellung liefere.
Karl Mauer, Hachenburg.

Schöne
Wohnung
sowie zu vermieten bei
Gustav Reinhardt
Bahnhof Hattert.

Ein schöner, sehr gut er-
haltener
Zimmerofen
ist preiswert zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle
d. Bl.

Prima Kuh
Westerwälder Rasse, frisch-
melkend oder hochträchtig, zu
kaufen gesucht. Angebote
an die Geschäftsstelle d. Bl.

China und Japan
Kunstgegenstände aller
Art vom Sammler zu kaufen
gesucht. Angebote unter 812
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum Konfektbacken
Rosenwasser
Anis
Zimt
Fenchel
Bacpulver
Ei-Spar-Pulver
Bittere Mandeln
Cardamom.

Dienstmädchen
junges
zum 1. Januar gesucht.
Frau Sophie Meyler,
Hachenburg.

Ein trüchtiges Rind
schön gebautes
Lohnrass, dunkelrot, Ende
Februar kalbend, hat zu
kaufen Robert Gaud,
Lohum.

Karl Dasbach, Hachenburg.